

Zur heileurythmischen Behandlung der Krebserkrankung

Die künstlerische Tätigkeit ist heute in ihrer harmonisierenden, hygienischen und auch therapeutischen Wirkung nicht nur bekannt, sondern auch akzeptiert und etabliert. Das gilt insbesondere für die Musik, die Malerei und für plastische Tätigkeiten. Allerdings ist dabei zu bedenken, daß nur in wenigen Fällen der Zusammenhang zwischen einer bestimmten Erkrankung und der darauf bezogenen künstlerisch-therapeutischen Maßnahme durchschaut wird. Da die künstlerische Therapie trotzdem wirksam ist und ein heilendes seelisches Milieu fördert, heißt das, daß sie immer auf den ganzen Menschen wirkt und deshalb auch auf die besondere Erkrankung.

Von allen Kunsttherapien ist lediglich die Heileurythmie auf therapeutische Bedürfnisse innerhalb anthroposophischer Zusammenhänge beschränkt geblieben, obwohl sie die einzige Kunsttherapie ist, die in den meisten Fällen krankheitsspezifisch eingesetzt werden kann. Zu einer menschenkundlich begründeten Diagnose kann immer auch eine spezifische Maßnahme gefunden werden. Das soll am Beispiel einer heileurythmischen Bewegungsreihe gezeigt werden, die Rudolf Steiner für eine Patientin mit «operiertem und nachbestrahltem Mamma-Karzinom» gegeben haben soll (KIRCHNER-BOCKHOLT 1962).

Dazu müssen einleitend einige menschenkundliche Einsichten dargestellt werden, die sich auf das Verständnis von Gesundheit und Krankheit und den Zusammenhang zwischen Eurythmie und Heileurythmie beziehen.

Man kann die Gesundheit des Menschen und seine Erkrankungsmöglichkeiten unter mehreren Gesichtspunkten ins Auge fassen. Im

folgenden wird der Gesichtspunkt der Ich-Organisation gewählt, weil dieser für den Zusammenhang des Menschen mit der Heileurythmie grundlegend ist. Die Frage, inwiefern es speziell auf die Ich-Organisation ankommt, soll dabei den Ausgangspunkt der Betrachtung bilden.

Das Ich des Menschen ist ein Doppelwesen, das sich zwischen zwei rhythmisch wechselnden Zuständen offenbart, deren gegenseitige Wechselwirkung im folgenden als die «Ich-Organisation» des Menschen bezeichnet werden soll. Welches sind die beiden Seinsweisen des Ich? Im wachen Zustand erweist sich das Ich des Menschen als intentionaler Punkt, von dem aus auf die eigene Seele und auf den eigenen Leib geblickt werden kann. Im tiefschlafenden Menschen andererseits ist das Ich ein Sphärenwesen, das außerhalb des Leibes lebt. Das klingt zunächst so, als könne das eine «Ich» auch ohne das andere bestehen. In Wirklichkeit aber besteht die Ich-Organisation allein aus den Wechselwirkungen, die sich zwischen beiden Zuständen des Ich zeigen. Diese Wechselwirkung beider Seinsarten des Ich ist es also, auf die es vom hier gewählten Gesichtspunkt aus für das Verständnis von Gesundheit und Krankheit ankommt, denn auch am Tage ist der Mensch zugleich ein schlafender *und* ein wachender. Wachend ist dann nur der «obere Mensch», in dem sich das Zentrum des Wachbewußtseins findet. Auch am Tage schlafend hingegen ist der «untere Mensch», der in den Stoffwechsel- und Gliedmaßenorganen seine Sphäre hat.

Der wache «obere Mensch» bedient sich der bewußtseinsspiegelnden Kopfororganisation, in der das Nervensystem und die Sinnesorgane prädominieren. Deren Physiologie ist auf das Herstellen von Ruhe hin optimiert. Gestaltlich drückt sich das am sphärischen Kopfskelett dadurch aus, daß dessen Knochenverbindungen weitgehend starr sind. Auch die Sinnesorgane, besonders Ohren und Augen, sind in diesem Sinne Ruheorgane wie der ganze obere Mensch. Polar dazu verhält sich der «untere Mensch». Er ist der Bewegungsmensch, dem der Wille die Kraft liefert. Wo reiner Wille herrscht, wie im ewig bewegten Verdauungstrakt, herrscht ständig Tiefschlaf. Hier werden die der Umwelt entnommenen Nahrungssubstanzen ihrer Qualitäten beraubt und abgebaut. Die großen Körperdrüsen wie Leber, Milz und Pankreas verwandeln die nun eigenschaftslose Substanz und bauen sie zu Substanzen und Strukturen auf, aus und mit denen der physische Leib gebildet und erhalten wird.